

Briefe der Kameraden.

a.) Brief des Kameraden Bachmann.

Bibundi, 29. Januar 1901.

In meinem Dienst befinde ich mich wohl und munter. Viele Zeit zum Schreiben habe ich diesmal leider nicht, denn jetzt bei der großen, großen Hitze wird man so sehr müde und freut sich, wenn man nach dem Abendessen gleich zu Bett gehen kann, wir haben im ganzen Januar nur 22 m/m Regen gehabt, das ist für uns eine wahre Qual. Wenn Sie diesmal von mir nur so wenig hören, so müssen Sie es verzeihen, ich wollte doch wenigstens zeigen, daß ich Wikenhausen nicht vergesse, und vor allem wollte ich es nicht weiter hinausschieben, mich herzlich für all die freundlichen Kartengrüße von der „Martinsgans“ u. s. w. zu bedanken. Das weckt jedesmal liebe Erinnerungen, wenn ein solcher Gruß kommt, und wenn man vor lauter Arbeit dazu käme, könnte man fast Heimweh bekommen. Doch wozu das, s'ist nun schon ein Jahr seit ich von daheim weg bin, ein Drittel ist hin, die andern werden folgen. Einstweilen finde ich hier meine volle Befriedigung.

Nehmen Sie nebst Ihrer werthen Familie, sowie alle, alle, die meiner noch gedenken, viele herzliche Grüße von Ihrem
D. Bachmann.

b.) 1. Brief des Kameraden Bicker Caarten.

Maasricht, 8. Februar 1901.

Sehr verehrter Herr Direktor!

Entschuldigen Sie gütigst, daß ich so lange nichts von mir habe hören lassen.

Ich wollte Ihnen nicht über meine recht interessante Ausreise schreiben, da ich wußte, daß Bachmann, welcher ja denselben Weg gefahren war, eine nähere Schilderung derselben geben würde, was er so wahrheitsgetreu und besser als ein anderer es hätte machen können, gethan hat. — In Fernando-Bo selbst hatte ich mich kaum einigermaßen eingewöhnt, als ich Malaria bekam. Es war weniger das Fieber selbst, welches mich nach fast 2monatlicher Krankheit zwang zurückzufahren; denn hier in Europa habe ich es noch bis Dezember vergangenen Jahres viel schlimmer gehabt, — sondern die meiner Meinung nach ganz falsche Behandlung der spanischen Aerzte, welche mir täglich Chinin-Einspritzungen gaben, mit schmutzigen Instrumenten, mit denen sie vor- und nachher noch andere Kranke behandelten. Dies wirkte denn auch bei mir